

Predigt zum Palmsonntag **(Stadtpfarrer Dr. Thomas Stübinger, DV)**

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Palmsonntag ist ganz ähnlich wie der Gründonnerstag von zwei sich scheinbar widersprechenden Stimmungen geprägt: Zum einen vom Jubel und der Festfreude und zum anderen von der Trauer über das Leiden Christi, von der Freude über den Einzug des erhofften Königs und der Trauer, die in der Passionsgeschichte verkündet wird - heuer in der Fassung des Evangelisten Matthäus. Diese Spannung nimmt unser Menschsein ernst, das ausgestreckt ist über Zeiten der Freude und den Abgründen der Angst und Trauer. Angst, Verunsicherung und Trauer bestimmen und überschatten leider diese Ostertage im Jahr 2020. Diese Zeit ist nicht nur eine enorme Herausforderung für alle, sondern zugleich auch eine Chance, das Ostergeheimnis wieder tiefer zu erfassen und nicht beim Bedrückenden stehen zu bleiben. Als Christen treibt uns eine Hoffnung auf ein Ziel voran, wir müssen den Weg nicht alleine gehen. Christus zieht mit uns. Dieser Weg ist kein Triumphzug eines Königs, dieser Weg wird zum Kreuzweg. Nur so will Gott seine Königsmacht offenbaren im König auf dem Kreuzesthron. Viele Jünger wollten und konnten das nicht verstehen. Sie wollten einen König der dreinschlägt, die Ungerechtigkeit mit Gewalt vertreibt. Doch Jesu Königswaffe ist eine andere, die sich menschlichen Denkmustern entzieht. In der sich schenkenden Liebe, die sich eben gerade im Leid bewährt, zeigt er seine stärkste Waffe, die alle Gewalt dieser Welt entwapfnet. Dieser König auf dem Kreuzesthron zeigt sich in der Gestalt des leidenden Gottesknechts. Im Lied singen wir: „Der gute Hirte leidet für die Schafe...“ Der Hirte wird zum Lamm Gottes, der das Menschenschicksal teilt. Wer jemals im Leid fragt: „Wo bist du Gott?“, bekommt im Mitleiden des Gottessohnes eine tiefe Antwort, die im eigenen Leid trägt.

Lassen wir uns kurz auf die Spannung des Palmsonntags mit seinen beiden Stimmungen ein!

Nicht auf einem stolzen Ross, sondern auf einem demütigen Esel reitet Jesus in seine Stadt Jerusalem ein. Damit deutet er selbst an, welcher König er sein will. Jesus erfüllt die alte Verheißung des

Propheten Sacharja: „Sage der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist friedfertig und reitet auf einer Eselin.“ (Sach 9,9) Der Esel begegnete uns schon bei der Geburt Jesu in Bethlehem. Dort repräsentierte er die Heidenvölker, die erst noch zum Glauben kommen mussten. Dieser König kommt also nicht nur für Auserwählte des Gottesvolkes, sondern für alle Menschen guten Willens. Nur die Kinder scheinen das zu verstehen, ihr Jubel mit Palmzweigen in den Händen beweist, dass sie an den Sieg der Liebe glauben, wo die Erwachsenen den Sieg mit menschlicher Gewalt herbeisehnen. Die Palmzweige sind ein Zeichen des Sieges. Märtyrer werden mit Palme dargestellt, um den Sieg ihrer Liebeshingabe zu zeigen. Die ganze Schöpfung -symbolisiert durch die Palmzweige- soll Gott zujubeln. Das erinnert auch wieder an Weihnachten, wo es im Psalm heißt: „Jubeln sollen alle Bäume des Waldes.“ Die Zweige erinnern auch schon an das Kreuz, den Baum des Lebens, den „Pforten der den Tod abhält“. Die Zweige erinnern auch an Mose und das Volk Israel, nämlich als sie 40 Jahre durch die Wüste ins gelobte Land gezogen sind und unterwegs in Laubhütten gewohnt haben. Die Zweige erinnern auch an Noah, der durch die Taube, die einen Ölweig im Schnabel trug verstehen durfte, dass die Sintflut bald beendet sein wird, dass Rettung nahe ist! Es ist interessant, dass die Rinde der Salweide, also der Zweige, aus denen wir unsere Palmbuschen binden, den Wirkstoff des Medikaments Aspirin enthält. Ostern strahlt auf, es ist ein Heilkraut gegen den Tod gewachsen!

Die Gewänder, die die Menschen vor dem einziehenden Christus ausbreiten sind in der Deutung der Kirchenväter die guten Werke, mit denen wir Jesus den Weg in diese Welt bahnen. In dieser schweren Epidemie und Krise ist es wunderbar zu sehen, wie viele Menschen zu solchen Werken der Liebe in der Spur Jesu bereit sind!

Das Losbinden des Esels ist ein schönes Sinnbild für unseren Weg durch die Fastenzeit. In einem Fastenlied haben wir daher gesungen: „O Herr, nimm unsre Schuld, die Dinge, die uns binden, und hilf, dass wir durch dich den Weg zum andern finden.“ „Bindet ihn los, der Herr braucht ihn“. So sollen die Jünger zu dem Besitzer des Esels sprechen. Der Herr braucht auch uns, dass wir ihn friedfertig und geduldig wie ein Esel auf unserem Rücken, in der Last unseres Lebens, zu den Menschen tragen. Der wahre König Israels wird nicht auf hohem Ross kommen, sich nicht in den Streit der Weltmächte mischen und nicht

selber Macht spielen wollen, er wird auf dem Esel einreiten, dem Symbol des Friedens, dem militärisch wertlosen Tier der Armen. Er wird sich auf dem Esel geborgen gefühlt haben, ritt er doch einst als Kind bei der Flucht nach Ägypten auf einem Esel. Der Beweis menschlichen Macht-verlusts deutet das vollkommene Vertrauen Jesu auf die Macht Gottes, des Vater, an. Hier ertönt schon vor dem Sterben Jesu zwischen den Zeilen sein Ruf: Vater in deine Hände lege ich meinen Geist. Nicht die Revolutionäre machen die Welt menschlich – auch nicht die wohlmeinenden unter ihnen; sie hinterlassen Scherben und Blut. Was uns in der Welt leben lässt, ist die Güte, die Wahrhaftigkeit, die Treue und die Gewissheit, dass Gott selbst dies alles ist. Darum beten wir auch im Vater unser DEIN Reich komme. Wie viele menschliche Reiche sind gescheitert! Christus bleibt in Ewigkeit!

Gott hört den Ruf seiner Kinder, die auch in diesen Tagen rufen: „Hosianna“. Das heißt übersetzt: Hilf doch! Es ist der Ruf von Kindern, die sich das Erbarmen und die Hilfe erbitten wollen, die angesichts der Not winseln! Jesus geht dieser Ruf zu Herzen, er wird ihm am Kreuz sein Herz brechen und aus diesem Herzen wird die Fülle seiner Liebe unsere Sehnsucht nach Hilfe und Erbarmen, nach wahrer und echter Liebe stillen, die den Tod besiegt!

Der heilige Bischof Andreas von Kreta deutet das Geheimnis des Palmsonntags geistlich sehr tief: „Breiten wir also demütig vor Christus uns selber aus und nicht die Mäntel oder leblose Zweige und grüne Blätter, welche die Augen nur für wenige Stunden erfreuen und deren Schicksal es ist, mit dem Pflanzensaft auch ihr Grün zu verlieren. Breiten wir uns selber aus, bekleidet mit seiner Gnade oder besser: mit ihm selbst ganz und gar ... und werfen wir uns wie ausgebreitete Mäntel ihm zu Füßen ... damit wir dem Sieger über den Tod nicht mehr einfache Palmzweige, sondern Siegestrophäen darbringen können. Indem wir die geistlichen Zweige der Seele schwingen, rufen auch wir jeden Tag, gemeinsam mit den Kindern, in heiligem Jubel: »Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn, der König Israels!«“ Amen.